

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verlags- und Anstalts-Verwaltung: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3142, Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition, Poststraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Bräunerstraße Nr. 5, durch die Zeitungsvertriebsstellen, Postfach-Nr. 110, sowie durch alle Auswärtigen Agenturen zu beziehen. Der Einzelheftpreis beträgt 10 Pfennige. Der Jahrespreis im Voraus zu entrichten beträgt 1,20 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,26 Goldmark.

Anzeigenpreis: Die Zeilenpreise für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 50 Pf., Stellenangebote 8 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereins-, Benennungs- und Wohnungsanzeigen 5 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das erste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition, Poststraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Auf der Kanzlersuche.

Hannemann, geh du voran!

Da heute das A. Inett seinen Rücktritt vollzieht — und Herr Stresemann sich einseitig ins Sanatorium begeben hat — muß jetzt der Reichspräsident die Fäden der Verhandlung in die Hand nehmen, um den Mann mit der Kabinettsbildung zu bekommen, der die meiste Aussicht hat, ein solches zustande zu bringen. Vorläufig hat sich das Zentrum dafür bedankt und Herrn Marx zurückgezogen. Herr Stresemann ist bald darauf krank geworden und will erst wieder gesund werden, wenn ein anderer Kanzler gefunden ist und selbst die Deutschnationalen singen das schöne Lied: „Hannemann, geh du voran!“ Sie riskieren eine unheimliche Lippe, um die Notwendigkeit des Bürgerblocks zu beweisen, aber schon bei seinem ersten Stadium, bei der Kanzlersuche, stoßt die Geschicklichkeit und die Tapferkeit der Patrioten in die Hofen, wenn sie daran denken, welche Rolle ein deutschnationaler Kanzler vor den übrigen Mächten spielen würde. Deshalb wird das Rätselraten und Suchen wohl noch einige Weile dauern und der Reichspräsident wird seine Mühe haben, den geeigneten Mann — im Sinne der Rechtsblockpartei — zu finden.

Sozialdemokraten beim Reichskanzler.

Am Sonnabend vormittags 11 Uhr empfing der Reichskanzler als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei die Genossen Hermann Müller, Weis, Dittmann und Hilferding. Der Reichskanzler teilte mit, daß das Reichskabinet zur Entscheidung gekommen sei, am Montag zu demissionieren. Aus der Presse ist bereits bekannt, daß durch die Haltung der Deutschen Volkspartei die Demission der Regierung Marx unvermeidlich wurde. Die Führer der Sozialdemokraten sprachen ihr Bedauern darüber aus, daß nicht der Versuch gemacht wurde, der Regierung Marx durch Erweiterung nach links im Reichstag eine tragfähige Grundlage zu geben, was dem Ergebnis der Wahl vom 7. Dezember entsprächen hätte. Die Vertreter der Sozialdemokratie erklärten, daß auf Grund ihrer Kenntnis der Stimmung der Sozialdemokratischen Partei im Reich die Fortführung der Außenpolitik des Kabinetts Marx verlangt werden müsse, weil das allein den Interessen des Reiches entspräche. Wenn der Versuch gemacht werden sollte, eine Rechtsregierung zu bilden, so würde in einer solchen die Fortführung der Politik der Befriedung Europas nicht möglich sein. Das hätte vor allem der Wahlsieg bewiesen. Die Deutschnationalen hätten in den Vordergrund ihrer Wahlpolitik die Bruchteil des Dawes-Guthachens und der Dawes-Gehalte gestellt. Sie hätten sich weiter in schärfster Weise gegen ein von der deutschen Regierung an den Völkerbund zu richtendes Aufnahmegeruch Deutschlands gewendet. Eine solche Politik müsse dem deutschen Volk zum Unheil gereichen. Die Sozialdemokratische Partei würde sich der Wiederholung des Experimentes einer Cuno-Regierung mit allen parlamentarischen Mitteln widersetzen. Wenn ihr der Versuch der Bildung einer Rechtsregierung parteipolitisch auch nicht schaden, sondern nur nützen könne, so würde dieser Versuch doch einen Bruch mit der bisherigen Außenpolitik bedeuten und für Deutschland günstige außenpolitische Möglichkeiten auf lange Zeit einfach verschütten. Im übrigen sei die Haltung der Deutschen Volkspartei, die die Treiberin zur Bildung einer Rechtsregierung sei, nicht im geringsten durch vaterländische Motive veranlaßt, sondern soll nur den Zweck haben, die Deutschnationalen durch Teilnahme an der Regierung zu kompromittieren, damit sie gegen die Deutsche Volkspartei eine weniger gefährliche Konkurrenz würden.

Der Reichskanzler teilte mit, daß die Zentrumsfraktion erst am kommenden Mittwoch zur Frage der Regierungsbildung Stellung nehmen würde. Die sozialdemokratischen Unterhändler teilten mit, daß die sozialdemokratische Fraktion auf Donnerstag berufen werden würde.

Mißtrauen gegen den Bürgerblock.

Paris, 14. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Im „Quotidien“ äußert sich am Sonntag der sozialistische Abgeordnete Renaudel zu der Frage einer Bürgerblockregierung in Deutschland. Er führt aus, daß man es im Ausland und ganz besonders in Frankreich nicht verstehen würde, wenn der untreue Erfolg, den die Linke in den Wahlen davongetragen habe, sich in der Bildung einer Rechtsregierung auswirken sollte. Renaudel verweist sich dann eingehend über die außenpolitischen Rückwirkungen einer derzeitigen Entwicklung:

Die Konsolidierung einer deutschen Regierung, in der reaktionäre und nationalistische Tendenzen ausschlaggebend sein könnten, müsse unweigerlich die für die Beförderung der deutsch-

französischen Beziehungen erzielten Fortschritte aufs Spiel setzen. Das würde um so verhängnisvoller sein, als gerade in der letzten Zeit sehr schwierige Fragen, wie die Militärkontrolle, das Problem der Sicherheit, die Durchführung des Dawesplanes und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ihre Entscheidung finden. Wenn Frankreich gegenüber einer demokratischen deutschen Regierung, deren guter Wille offensichtlich sei, auf jeden Druck verzichtete, so würde das Mißtrauen, das die Politik der vergangenen Jahre erregte, mit einem Schlag wieder lebendig werden, wenn die Parteien der Rechten das Szepter in Deutschland wieder in die Hand nehmen würden. Die innerpolitischen Erwägungen empfindende Idee, man müsse den Deutschnationalen einmal Gelegenheit geben, sich abzuwickeln, ist zu lassen, sei sehr verständlich, aber man müsse sich in Deutschland dessen bewußt werden, daß ein solches Experiment gerade in der jetzigen Lage außerordentlich gefährlich wäre. Renaudel ist der Ansicht, daß die Entscheidung zunächst beim Zentrum liege. Wenn diese Partei, wie nach jeder ganzen Haltung während der letzten Monate, und vor allem während des Wahlkampfes, kaum anders zu erwarten sei, das Zusammengehen mit der Rechten ablehnt und sich für die Linke erklärt, dann habe sie die Pflicht, die Regierungsbildung zu übernehmen, auch wenn sie nicht über ein Majorität verfügt, und vor das Parlament zu treten. Damit würde die Volkspartei vor die Alternative gestellt, entweder das Ministerium der Linken zu unterstützen, oder die volle Verantwortung für ein ausgesprochenes Rechtskabinet zu übernehmen. In Frankreich würde man es nicht verstehen, wenn die Parteien der Linken es in diesem Augenblick an der nötigen Entschlossenheit fehlen lassen würden. Denn in ihrer Hand liege nicht das Schicksal des eigenen Landes, sondern das des Friedens.

Der deutsche Botschafter in Paris ist am Sonnabend mittags für mehrere Tage nach Berlin abgereist. Sein Aufenthalt dort dürfte im Zusammenhang stehen mit der Frage der Kabinettsbildung. Es scheint, daß man Herrn von Hoersch über die außenpolitischen Rückwirkungen einer Bürgerblockregierung befragen will. Hauptsächlich ist Herr Stresemann nicht davon krank geworden.

Die französischen Blätter veröffentlichten über die am Sonnabend stattgefundene Unterredung des deutschen Botschafters in Paris mit dem Direktor des Auswärtigen Amtes ein halbamtliches Communiqué, in dem u. a. über die Reise des Herrn von Hoersch nach Berlin gesagt wird, daß der deutsche Botschafter dort Gelegenheit haben werde, den Reichspräsidenten über den schlechten Eindruck zu informieren, den es in Frankreich auslösen werde, wenn die Wahlen vom 7. Dezember, trotz der Wendung nach links, zur Bildung einer Rechtsregierung führen würden.

Falsche und richtige Exempel.

Der deutschnationale „Tag“ verläßt sich darauf, daß die Deutsche Volkspartei auf alle Fälle die Deutschnationalen in Preußen an die Regierung bringen werde. Er schreibt:

„Nach den bestimmten Erklärungen der maßgebenden Vertreter der Deutschen Volkspartei wird aber auch die preussische Fraktion der Deutschen Volkspartei in diesem Falle durch Ablehnung eines Ministerpräsidenten des Zentrums, der für die Große Koalition eintritt, die Große Koalition in Preußen verhindern und den Weg für die Rechtskoalition freimachen.“

Die Leute vom „Tag“ sind nicht nur schlechte Politiker, sie können auch nicht rechnen. Die zahlenmäßige Kräfteverteilung im preussischen Landtag ist folgende. Von 450 Abgeordneten entfallen auf:

Sozialdemokraten	114	Deutschnationale	109
Zentrum	81	Deutsche Volkspartei	45
Demokraten	27	Wälfische	11
	222		165

Von den fehlenden 63 Mandaten entfallen 44 auf die Kommunisten, 11 auf die Wirtschaftspartei, 6 auf Deutschhannoveraner und 2 auf nationale Minderheiten. Die Bürgerblockler rechnen auf die Hilfe der Kommunisten, der Wirtschaftspartei und der Splitter — reiflos. Es ist indessen zweifellos, daß sie diese Unterstützung, bis auf den letzten Mann, und sie brauchen sie alle, nicht erhalten werden. Wo soll da der Rechtsblock herkommen, wenn das Zentrum ihn nicht mitmacht?

Auch im Reichstag rechnet das Rechtsblatt natürlich auf die Stimmen der Kommunisten bei jedem Vorgehen gegen die Linksparteien. 111 Deutschnationale, 50 Volksparteiler, 19 Bayern und 17 Wirtschaftsbündler würden samt 14 Nationalsozialisten nicht hinreichen, die Linke zu Fall zu bringen. Dann sind sie erst 211 gegen 232 (131 Sozialdemokraten, 69 Zentrum, 32 Demokraten). Erst wenn sich 45 Kommunisten zu der Rechten gesellen — und sie werden sich zu ihr gesellen — ist die Wirtschaftskoalition geworfen.

Die Kommunisten in Frankreich.

Von Paul Faure, Mitglied der Kammer (Paris). Die Kommunisten regen sich in Frankreich seit einiger Zeit. Die Neubelebung dieser Agitation, der meiner Meinung ein Zuwachs an Einfluß nicht entspricht, findet gerade in dem Augenblick statt, wo Se. Excellenz Herr Krajsin, Botschafter von Sowjet-Rußland, in Paris eintrifft, nachdem die offiziellen Beziehungen zwischen beiden Ländern aufgenommen wurden. Ist das reiner Zufall? Oder gehört es zu einer Abmachung zwischen der dritten Internationale und der Moskauer Regierung? Ich vermag es nicht, dieses Geheimnis zu klären.

Wie es auch sei, die Kommunisten machen einen Höllentärm. Sie kündigen die Revolution für jeden Morgen an. Die große Presse, die das Spiel manchmal mitmacht, mißt kommunistischen Kundgebungen große Bedeutung zu, und die öffentliche Meinung Frankreichs und des Auslandes wird dadurch der Gefahr ausgesetzt, über die tatsächlichen Kräfte des Kommunismus irreführt zu werden.

Wahr ist aber, daß der Lärm, der gemacht wird, einen gewissen Bluff nur schlecht verleiht.

Eine Tatsache beweist das, das sind die Teiwahlschen, die seit der Abstimmung vom 11. Mai stattgefunden haben. Die Kommunisten haben überall an Stimmen eingebüßt, auch in Paris, wo sie im 10. Bezirk bei Gemeindevahlen im ersten Wahlgang um die Hälfte ihrer Stimmen gekommen sind. Im zweiten Wahlgang, obwohl ihr Kandidat weniger Stimmen als der sozialistische bekommen hatte, hielten sie doch seine Kandidatur aufrecht, und . . . der Nationale Block kam als Sieger davon.

Das erklärt, warum die Rechte so für die erprobte und glorreiche Moskauer Taktik schwärmt.

Und da sehen wir, daß die Regierung, zweifellos etwas unter dem Eindruck der durch die gemeinsamen Anstrengungen der Kommunisten und der Nationalisten erzeugten künstlichen Aufregung, die Dumheit begehrt, eine Hausjuchung in einer bolschewistischen Propaganda-Schule vorzunehmen. Man kann sich vorstellen, daß die Kommunisten begrüßt haben wie Hunde, die man mißhandelt, oder Katzen, die man schändet.

Eine Debatte hat in der Kammer stattgefunden. Die Sozialisten nahmen an ihr großen Anteil. Bei dieser Gelegenheit haben sie die bolschewistischen Methoden einer genauen Prüfung unterzogen, welche nicht auf die soziale Revolution hinzielen, sondern auf Hervorrufung von Puttschen, von Unruhen, die, soweit sie gelingen, eine jährliche politische und soziale Reaktion und einen Rückschritt der sozialistischen Ideen zur Folge haben.

Aber nach dieser Feststellung haben sie der Regierung gesagt, daß der Kommunismus in der Form, in der er jetzt in Frankreich auftritt, nicht durch lächerliche Maßnahmen, wie Hausjuchungen und Verhaftungen, bekämpft werden müßte, sondern durch kühne und tiefgreifende Reformen, die das Elend und die Ausbeutung der Arbeiterklasse lindern und den Reichtum treffen würden, durch Entfaltung wirksamer demokratischer Tätigkeit, durch glühenden Kampf für Weltfrieden und Völkerverständigung.

Das war unsere Stellungnahme in dieser Debatte. Sie hat uns eine Flut von Schmähungen seitens der Moskauer Agenten gebracht. Wir werden aber unseren Weg gehen.

Aus Paris wird uns ferner geschrieben: Die französische Regierung hat bekanntlich offizielle Beziehungen mit der Moskauer Regierung wieder aufgenommen. Es gibt von nun an einen französischen Botschafter in Moskau und einen Botschafter der Sowjets in Paris. Aber das ist bloß eine erste Fühlungnahme.

Die Politik Frankreichs Rußland gegenüber wird in Paris in den nächsten Tagen gelegentlich bei Beratung des Haushaltes des Auswärtigen Amtes zur Diskussion kommen. In der Kammer wird es, wahrscheinlich, gut vor sich gehen. Aber im Senat gibt es eine ziemlich starke Opposition, die in den letzten Tagen, infolge des heftigen Feldzuges der Kommunisten und ihrer Drohungen in der Kammer und in ihrer Presse, noch zugenommen hat.

Niemand kann vorläufig voraussehen, wie sich das Problem der Beziehungen zwischen beiden Ländern entwickeln wird. Sollte der Standpunkt einer Annäherung sich im Senat nicht behaupten können und sollte die Regierung kürzen, so wird man sagen können, daß diese Lage einzig und allein der Tüchtigkeit der französischen Kommunisten zu verdanken ist.

Herzogs Gesundheitszustand, der bereits zu Gerüchten über seine Erhebung durch einen anderen Politiker der linken Antik gab, hat sich wieder erheblich gebessert.

Sozialistischer Nachwahlerfolg in Frankreich.

Paris, 14. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In einer Erhebung zum Senat wurde am Sonntag im Département Haute Vienne an Stelle des im Frühjahr verstorbenen Rechtsradikalen Senators Coder der sozialistische Abgeordnete Betail mit 40 Stimmen des Linksblocks gegen 24 gemäßigt-republikanische und 38 kommunistische Stimmen gewählt. Bei der Hauptwahl im Jahre 1921 war Betail mit 275 Stimmen keinem Gegenkandidaten unterlegen, der 251 Stimmen auf sich zu vereinigen vermocht hatte.

Heber die französische Militärreform

Schreibt uns ein Pariser Mitarbeiter in Ergänzung unserer Drahtnachricht:

Der Kriegsminister, General Nollet, wird nächsten einen Gesetzentwurf, der die Umbildung der Armee und die Herabsetzung der Dauer des Kadernendienstes vorseht, niederlegen.

Vorläufig hat der Minister die Wiederherstellung der periodischen Einberufung der Reservisten verkündet. Die Sozialisten protestierten heftig dagegen, und die Regierung gab nach; es wird keine Einberufung von Reservisten stattfinden, bevor die Kammern nicht über den neuen Gesetzentwurf über die Reorganisation der Armee abgestimmt haben.

Die Sozialisten werden in dieser Frage, von den von Jaurès in seinem bekannten und hervorragenden Werke „Das neue Heer“ dargelegten Ideen schöpfend, die äußerste Herabsetzung der Dauer des Kadernendienstes und die Einstellung des Militärsystems auf die reine Defensiv fordern.

Frankreich interessiert sich wieder für Marokko.

Paris, 14. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der „Zeit Parisien“ meldet am Sonntag, daß die französische Regierung in einer an die spanische Regierung gerichteten Note Aufklärung über deren Vorkünnen in Marokko verlangt hat. Dieses Schreiben wurde damit begründet, daß die Aufgabe eines großen Teils der spanischen Truppen und die Zurückziehung der spanischen Truppen auf der Küste eine neue Situation geschaffen hat, die im Widerspruch steht mit den Bestimmungen des spanisch-französischen Vertrages vom Jahre 1912 und das französische Protektorat gefährdet.

Die französische Demokratie dürfte der Auslösung der zwischen Herriot und Chamberlain zustande gekommenen Vereinbarung sein, die darauf hinausläuft, daß Frankreich gegen Unterdrückung der englischen Politik in Marokko und Vorderasien freie Hand in Marokko erhalten soll.

Um den europäischen Eifertrüß.

Brüssel, 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In den Kreisen der französischen Industrie wird behauptet, daß die französische Regierung offiziell an das englische Kabinett in Anbetracht des deutsch-französischen Eisen- und Stahltrugs herangetreten sei. Die französischen Mitteilungen sollen darin gipfeln, daß, falls die Verhandlungen zwischen der französischen und der deutschen Schwerindustrie zu einem Abkommen führen sollten, Platz für eine englische und belgische Beteiligung eingeräumt werden wird.

Danzig vor dem Völkerbund.

Alle Wünsche befriedigt.
Rom, 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkerbund behandelte am Freitag unter Hinzuziehung des Danziger Senatspräsidenten die Danziger Frage. Der größte Teil der von Danzig geforderten Wünsche wurde eingelebt. Vertrag wurde dagegen die Frage, ob Polen Danzig zu Anstaltszwecken zwingen kann und ob Danzig freisiedelt oder freizustehen sei. Vorläufig gab man dem Antrag, daß die Danziger Delegation bei internationalen Kongressen nicht zur politischen Delegation gehöre.

Das bayrische Abkommen mit dem Vatikan und die Koalitionspolitik im Reich.

München, 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Kampf um das Konkordat ist in ein neues Stadium getreten. Nach wie vor ringen im Verfassungsausschuß des Landtages die Befürworter des Konkordats und die Opposition hartnäckig miteinander. Die Deutschnationalen schwanken unter dem Einfluß protestantischer Kreise: Als Jünglinge an der Woge des Bürgerkriegs im Reich vertrieben und verbannt inwischen die Bayerische Volkspartei einen Druck der führenden deutschnationalen Persönlichkeiten und der Reichstagsfraktion, auf deren Vorkäufen im bayrischen Landtag, und es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß im Verlauf dieser Kollisionspolitik auch die Vereinigung des Zentrum mit einer Bürgerblock-Koalition beträchtlich gehoben wird. In dieser Tat ist die Bayerische Volkspartei in erster Linie offen unterstützt von den „Münchener Neuesten Nachrichten“, von denen man behauptet, daß in letzter Zeit die Mehrheit ihrer Parteimitglieder in die Hände des Führers von Kamer-Klett übergegangen seien, der seit seinem Uebertritt vom Protestantismus zur katholischen Kirche einer der führenden Katholiken Bayerns geworden ist und enge persönliche Beziehungen zum Vatikan selbst unterhält. Bereits in die Leitartikel kämpfte der Chefredakteur dieses Blattes, der bekannte Marxistenkämpfer Dr. Gerlich, für die bedingungslose Annahme des Konkordats, und in der Sonntagsausgabe schreibt er: „Wir wollen es offen aussprechen, der Kampf um die Annahme des Konkordats ist gleichzeitig ein Kampf um die Stellung des Herrn Seevering und des Herrn Ebert als Reichspräsidenten.“

Die augenblickliche Taktik der deutschnationalen Fraktion im Landtag geht dahin, in das Mantelgesetz der drei Kirchenverträge auf die Interpretation des Gesetzgebers über die besonders heiklen Bestimmungen des Konkordats in der Schlussfrage hinzuwirken. Gegenüber diesem Vorgehen, das im Verlaufe der Verhandlungen im Verfassungsausschuß zuerst vom sozialdemokratischen Redner Dr. Höpner gestellt wurde — aber nicht etwa als eine Bedingung für eine eventuelle sozialdemokratische Zustimmung zum Konkordat — zeigt die Regierung bisher noch wenig Grenzüberschreitungen. Aber auch wenn die Bayerische Volkspartei in diesem Punkt nicht nachgibt, so ist trotzdem mit der Annahme des Konkordats zu rechnen, da im Reich die deutschnationale Fraktion nach dem großen Vorbild der früheren Reichstagsfraktion sich einfach in Ja- und Neinsager teilen wird. Eine Mehrheit für den ganzen Gesetzentwurf der Kirchenverträge ist dann deswegen gesichert, weil durch die drei Zentrumsleute der „Freien Vereinigung“ und die letzten Uebertritte aus den Reihen der Volksfraktion die Basis der Regierungskoalition hinreichend gesichert ist.

Die Alterspräsidenten.

Wie bei Eröffnung des vorigen Reichstages, so würde auch diesmal wieder der sozialdemokratische Abgeordnete Bod-Golha als Alterspräsident die Eröffnung der Tagung vorzunehmen haben, wenn er nicht erkrankt wäre. Er ist im April 1848 geboren. In seine Stelle wird der Zentrumsabgeordnete Dr. Peter Spahn treten, der am 22. Mai 1846 geboren ist. Im Preussischen Landtag wird ebenfalls ein Zentrumsmitglied als Alterspräsident zu fungieren haben, der Abgeordnete Landesökonomierat Herold, der am 20. Juli 1848 geboren ist.

Der vaterländische Völk.

„Halb und Halb“ oder „Alter Fritz“?
Die Ferd. Rüdorff-Nachfolger-Aktiengesellschaft hat an ihre Vertreter ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie folgende amtliche Mitteilungen macht:

„In uns sind eine ganze Menge von vaterländischen Verbänden (Stahlhelm, Jungdeutscher Orden, Deutschnationaler Orden, Wewolff usw.) mit der Bitte um Herbeiführung eines besonderen Vorkommens mit irgend einer nationalen Zeitschrift herangetreten. Auch aus den Reihen unserer Vertreter sind diesbezügliche Forderungen an uns gestellt worden.“

Wir haben nun unseren Völk „Rüdorff Halb und Halb“, der als Pomeranzenteller und ausgesprochener Herrenklub sich überall besonderer Beliebtheit erfreut, ausgewählt und liefern ihn unter der Bezeichnung „Rüdorff Alter Fritz“ zum Preise von 4 Mark die Hälfte einschließlich Glas und Kiste frachtfrei jeder deutschen Bahnstation. Das Titelbild zeigt Friedrich den Großen im Profil mit der Aufschrift „Alter Fritz Deutscher Edelklub“ und ist sehr auffällig in den Farben Schwarz-Weiß-Rot gehalten, so daß uns von keiner nationalen Seite laut der Vorwürfe nationaler Werbung gemacht werden kann.

Wir nehmen an, daß der Völk besonders von den Restaurateuren, bei denen Verbandsstatute vaterländischer Vereine nicht gern aufgenommen wird, unbedingt auch jetzt vor der Wahl.

Der Völkname „Halb und Halb“ wird seit der Wahlung vom 29. August mit ihrem Titel mit den weißen und roten Ab-

stimmungskarten. Es ist es nicht verwunderlich, daß nun auch der „Alter Fritz“, den die Deutschnationale Volkspartei schon für ihre Wahlplakate mißbraucht hat, für einen „ausgesprochenen Herrenklub“ gehalten wird. Besonders amüßig ist es, daß diese gefühlsfähige Witze das Schwarz-Weiß-Rot „sehr unaufrichtig“ halten und so den „Vorwurf nationaler Werbung“ vermeiden will. Welche „nationale“ Mann kann seinen „Nationalen“ leiden, doch die Litze verkauft er ihm gern.

Ein englischer Sozialistenführer für schnellere Räumung von Köln.

Gegen neue Verschöpfungsminder.

London, 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In dem Wochenblatt der englischen Arbeiterpartei, dem „New Leader“, macht der bekannte Genosse H. N. Brailsford die sensationelle Mitteilung, daß nach seinen Informationen die Regierung in London ursprünglich entschlossen war, die Lauffrist für die Besetzung erst mit der Annahme des Dawes-Vertrages durch Deutschland beginnen zu lassen und auf der Basis einer solchen Auffassung einer weiteren, annähernd fünfjährigen Besetzung der Kölner Zone zuzustimmen. Diese gefährliche Auffassung sei in den allerletzten Tagen verworfen worden, an ihre Stelle aber eine andere Auffassung getreten die nur um ein Geringes besser zu nennen sei. Danach will man die Frage der Besetzung Kölns nicht mit der Frage der Erfüllung des Friedensvertrages, sondern mit der Frage der Erfüllung der Entwaffnungsvorschriften in Verbindung bringen. Von dieser Fragestellung ausgehend, sei die Besetzung zu folgender Auffassung gelangt: Deutschland habe zwar im großen und ganzen an die Entwaffnungsvorschriften des Vertrages gehalten, die Entwaffnungsvorschriften jedoch unvollständig ausgeführt. England würde deshalb in Köln bleiben, bis die Entwaffnung vollständig durchgeführt sei. Es dürfte nach der englischen Auffassung etwa im Juni der nächsten Jahre Köln und die Ruhr gleichzeitig freigegeben werden.

Brailsford fügt hinzu: „Das mag eine erträgliche Verpostung für die Kölner und die Ruhrbevölkerung sein, aber es hätte die Folge, daß es von den Franzosen als eine Zustimmung zu ihrer Auffassung aufgefaßt würde und eine Verlängerung der Besetzungskrisen in den von Frankreich besetzten Gebieten führe könnte. Der Effekt auf die öffentliche Meinung in Deutschland aber müßte katastrophal sein. Von allen Seiten, die der Verfall der Vertrag mit sich gebracht hat, ist das Besetzungssüßes das schlimmste. Wenn die Hoffnung auf eine baldige Befreiung der besetzten Gebiete entfällt und die Besetzung mit englischer Zustimmung verlängert wird, so wird voraussichtlich die Wendung zum Worsener, im Gefolge des Dawes-Vertrages eingetreten ist, wieder hinwärtig. Es besteht eine neue Gefahr, daß sich die Massen der zentral-europäischen Bevölkerung neuerdings revolutionären oder reaktionären Gedanken zuwenden.“

Sinowjews Direktiven für die deutsche Kommunistenpartei.

Die beiden großen Moskauer Blätter, die „Iswestija“ und die „Pravda“, veröffentlichen einen Brief Sinowjews an die deutsche Kommunistenpartei. Sinowjew ist mit dem Verhalten der KPD in letzter Zeit zufrieden; die „Rechtsneigungen“ seien überwunden. Die Hauptaufgabe laute jetzt: „Sinein in die Gewerkschaften und dort Kampf für den Sozialismus“. In der „Iswestija“ bringt Stellen unter der Aufschrift „Sieg!“ einen Leitartikel, der die deutschen Wähler „angeleitet der schwierigen Umstände“ immer noch als einen Triumph der KPD bezeichnet. Und auf Grund dieses schiefen Bildes der Deutschen werden von Moskau die „Parolen“ für die deutschen Arbeiter ausgegeben!

Kleine Auslandsnachrichten.

Im Memeler Pulverprozess wurde in Romna das Urteil verkündet. Von 18 Angeklagten wurden 9 zu Zwangsarbeit (Zuchthaus) verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Aufwertung von Forderungen in Polen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Präsident der Republik Polen am 14. Mai dieses Jahres eine Verordnung erlassen, welche die Aufwertung alter Forderungen in Polen vorzieht. Für Sparkassen Guthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen in Polen muß die Annahmestelle aufgewerteter Auszahlung — durch eingehenden Brief in polnischer Sprache und mit polnischer Aufschrift — spätestens bis zum 31. Dezember dieses Jahres erfolgt sein. Ausgestellt erteilt der „Deutsche Völk“, Verlagsstelle zum Schuß deutscher Vermögen in Polen, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 14.

Der mexikanische neue Präsident Calles hat sein Kabinett gebildet. Die auswärtigen Angelegenheiten hat Saenz und das Schatzamt Pani übernommen, Industrie, Handel und Arbeit der Deputierte Morones, der Führer der Arbeiterpartei, der bei einer Schieberei in der Kammer kürzlich verurteilt wurde.

„König Rohle.“

Von Upton Sinclair.

Wie gehant hat sie die Augen zu ihm auf, er sah die heiße Röte über ihr Gesicht und ihren Nacken fluten. „Jesse, ich weiß, daß ich viel von dir verlor; nie warst du unzufrieden gegen Freunde. Doch einmal, erinnere ich mich, vergaßst du auch deine guten Manieren, als ein roher Kerl auf der Straße ein altes Pferd schlug, weißt du nicht mehr, wie du auf ihn losstürztst — wie eine Wilde. Und hier — denn daran liebt sie — hier werden auch alle Arbeitstiere zu Tode gemartert — doch nicht Pferde — Arbeiter, Menschen!“

Sie sah ihn noch immer an, er bemerkte Kummer und Bewunderung in ihrem Blick, Tränen stießen ihr über die Wangen herab. „O, ich weiß nicht, ich weiß nicht!“ — schluchzte sie auf und wehrte, in Tränen ausbrechend, das Gesicht in den Händen.

Peinliches Schweigen. Hals Witte flogen weiter bis zu einer grauhaarigen Dame in schwarzem Abendkleid, eine Perlenkette um den Hals. „Frau Curtius! Sie werden ihn rufen, hinausjagen!“

Die grauhaarige Dame sehr zutunnen, hatte denn die Frechheit dieses jungen Mannes keine Grenzen? Sie hatte beobachtet, wie er Jesse oquallt, doch war Jesse keine Braut, während er zu Frau Curtius feinerlei persönliche Beziehungen hatte. „Ich nehme es nicht auf mich, meinem Gastgeber Vorschriften zu machen.“

Frau Curtius! Und sie haben eine großzügige Stimmung zugunsten herrlicher Hunde und Katzen gemacht! Hal hätte ein Haar diesen Vorwurf laut ausgesprochen, verschluckte ihn gerade noch; lachte weiter mit den Augen, wie konnte in dieser Gesellschaft mit einem Harrigan fertig werden?

Neben Frau Curtius sah Reggie Porter, eine Rolle im Knopfloch seines Smoking. Hal kannte die Rolle, die dieser hier spielte — eine Art männlicher Chaperon. Stütze des Hausheer, Bewunderer der Reichen, Zerstreung der Gelangweilten. Der arme Reggie lebte bloß anderer Leute Leben, seine Seele existierte Reis unter den Aufregungen der anderen, lebte für ihren Trank, die Vorbereitung für Tees, für Völkchen ver-

hoffener Feste. Und immer drängte diese Seele weiter, berechnete, suchte Gelegenheiten, macht in Takt und Eleganz den Mangel an Geld weht. Ein Blick auf ihn genigte Hal; der spitz, kleine schwarze Schnurrbart schien vor Erregung in die Höhe zu streben und Hal erkannte mit Elend, daß Reggie bloß darauf wartete, befragt zu werden, um durch Antworten sein soziales Kapital in der Harrigan-Bank zu vermerken.

Ihm gegenüber sah Genevieve Halzen, groß, gerade, statuesk. Sie gemahnte an die achtjährige Juno, man erwartete von ihr erhabene Gefühle; konnte man sie jedoch, so endete man, daß ihr Geist träge und bloß mit sich selbst beschäftigt war. Neben ihr Bob Craton, frisch rasiert, rotig, Gesundheit ausströmend; — er war, was man einen guten Kerl nennt, erfüllt von dem gesunden Ehrgeiz für seinen Akzentklub Preise zu gewinnen und einer der besten Schützen der Staatsmiliz zu sein. Dieser lustige Bob hätte wohl in seinem guten Herzen das rechte Wort gefunden, doch war er in Percys Couline Betty Gannox verliebt, die ihm am Tisch gegenüberlag; — und Hal hatte wohl bemerkt, wie ihre schwarzen Augen funkelten, die kleinen Fäuste sich ballten, sie die Lippen zusammenpreßte, daß sie weiß wurden. Hal verstand Percys Natur — sie war eine der Harrigans, die daran arbeiteten, die Kinder des Hausheerers zu Führern der „jüngeren Jugend“ zu machen.

Neben ihr sah Minie Tab, deren Gespräch stets von Pferden, Hunden und anderen unmaßstäblichen Dingen handelte. Hal hatte einst in ihrer Gegenwart von sozialen Themen gesprochen; ihre Antworten waren in einem einzigen lapidaren Satz dargelegt worden: „Wenn ein Mensch mit dem Reiter ist, so betrachte ich ihn als meinen persönlichen Feind.“

Heber Minies Schulter lagte ein Gesicht mit wässrigen Augen und gelbem Schnurrbart; — dort Minie, gütlich und weisend, den die Betrüger einen Knabmann nannten und von dem Hals Bruder als „Hausstabe“ sprach. Dann waren noch Dick Gannon, gleich Hal ein „Liebling der Damen“, weiter aber auch nichts, Bill Harris, der Sohn eines anderen Kohlenmagnaten, seine Schwester Daisy und Klänge Kasekman, deren Vater des alten Peters erster Abbot, deren Bruder Gemeinderat und Herausgeber des „Völk“ war.

So irrten Hals Augen von Gesicht zu Gesicht, kein Geist von Persönlichkeit zu Persönlichkeit. Ihn war, als zwälte sich vor ihm eine Rolle, das Panorama einer halb vergessenen Welt. Zum Abendten blieb ihm keine Zeit, nur ein einziger, roter,

überwältigender Eindruck erfaßte ihn. Auch er hatte einst in dieser Welt gelebt, sie als selbstverständlich empfunden. Er hatte diese Leute gekannt, mit ihnen verkehrt, sie waren ihm menschlich, gefällig, im ganzen genommen als gutartige Menschen erschienen. Doch nun — welche Veränderung! Sie deuteten ihm gar nicht mehr freundlich! Lag die Veränderung an ihnen, oder war Hal bloß amüßig geworden, daß er sie in die neue, starrlichen Welt erblickte, kalt, unberührt, den Lebenden dort oben gegenüber so gleichgültig wie die Sterne!

Hal Augen kamen zu Percys Gesicht zurück und er sah, daß des Kohlenkönigs Sohn gleich vor ihm war.

„Ich verfluche dir, Hal, daß das Ganze keinen Sinn hat. Ich habe nicht vor, mich damit zu beschäftigen.“

Und plötzlich wandte sich Percy an den Berghauptmann: „Cotton, was ist Ihre Ansicht? Ist Herrin Warners Beurteilung der Lage eine richtige?“

„Du weißt doch, was der Mann sagen wird, Percy“ — meinte Hal ein.

„Ich weiß es nicht!“ — knutete die Antwort — „und müßte es zu wissen. Nun Cotton?“

„Er irrt sich, Herr Harrigan.“ Des Berghauptmanns Stimme klang scharf und trostlos.

„Immer?“

„Die Gesellschaft tut alles, um den Schacht öffnen zu können, hat dies von Anfang an getan.“

„Oh!“ — Triumph löte aus Percys Stimme. — „Und was ist der Grund der Verzögerung?“

„Der Führer war zertrümmert; wir mußten einen neuen beschaffen. Dieser muß aufgerichtet werden, das erfordert Zeit.“

Percy wandte sich Hal zu: „Siehst du, es gibt zwei Ansichten über die Sache.“

„Natürlich!“ — rief Betty Gannox, ihre schwarzen Augen funkelten Hal genig an; sie wollte noch etwas hinzufügen, Hal jedoch unterdrückte sie. Er trat dicht an seinen Mann heran.

„Percy“ — sagte er leise — „komm bitte beiseite. Ich muß dich allein ein paar Worte sprechen.“

Es lag etwas wie verborgene Drohung in Hals Stimme; er blickte nach dem entfernten Ende des Waggon, wo sich bloß zwei Keger-Kellner befanden. Diese zogen sich eilends zurück, als die beiden jungen Männer erschienen und so schickte sich Hal an, den Kampf allein mit des Kohlenkönigs Sohn auszufechten.

(Fortsetzung folgt.)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 15. Dezember.

Sozialdemokratische Partei.

District 15. Dienstag, den 16. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. wichtige Komitee- und Funktionärssitzung bei Heinrich. Sammel-Platz und Karten müssen abgedruckt werden. Arbeiter-Jugend. Heute abend, pünktlich 8 Uhr, findet unsere letzte Probe statt, an der niemand fehlen darf. Die Kassierer rechnen heute abend im Gewerkschaftshaus die fälligen Dezember-Beiträge ab.

Die Lehre vom 7. Dezember.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen ist für die Gewerkschaften von großer Bedeutung. Die Gewerkschaften haben sich nicht wohl Rechnung darüber abgelegt, daß der nunmehr neu gewählte Reichstag die Bestimmungen der Sozialversicherung, die die Inflation und die Verordnungen des Reichsarbeitsministers berührt, wieder aufzubauen wird müssen. Sie waren sich auch durchaus klar darüber, daß der neue Reichstag zunächst über die gesetzliche Festlegung des Reichstages zu entscheiden haben wird. Von dieser Entscheidung wird es abhängen, ob die Gewerkschaften einen Volkenscheid über die Ratifizierung des Abkommens von Washington herbeiführen werden. Aber auch alle die anderen Steuer- und Sozialfragen, die der neue Reichstag zu lösen haben wird, werden so tief in die lebenswichtigsten Interessen der organisierten Arbeiterklasse ein, daß die Gewerkschaften sich genötigt sehen, von vornherein u. rechtzeitig zu den Wahlen Stellung zu nehmen.

Es darf hier festgesetzt werden, daß sowohl der Bundesvorstand des A.G.B. als auch die gesamte Gewerkschaftsleitung in dieser Beziehung den Mitgliedern der Gewerkschaften gegenüber ihre volle Pflicht erfüllt haben. Es ist den Gewerkschaftsmitgliedern mit aller Deutlichkeit und allem Nachdruck gesagt worden, warum nur die Wahl von Sozialdemokraten eine Garantie dafür bietet, daß die Forderungen der Gewerkschaften an die Gesetzgebung auch mit allem Nachdruck und Rückhalt vertreten werden.

Der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben. Von den 7.800.000 Stimmen, die die Sozialdemokratie auf sich vereinigen konnte, dürfte die übergroße Mehrheit von gewerkschaftlich organisierten Wählern. Der Wiedererwerb der Sozialdemokratie, der sich seit den Wahlen so reich und glänzend vollzogen hat, ist der Ausdruck für den Wiederaufstieg und die Wiederherstellung der freien Gewerkschaften. Der Verlust von mehr als einer Million Stimmen, den die Kommunisten im gleichen Zeitraum erlitten haben, ist zugleich der Ausdruck für den Niedergang ihres Einflusses in den Gewerkschaften. Mit dieser Million hat die K.P.D. ihre Kerntruppe verloren. Es sind die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten, die ihr den Rücken gekehrt haben. Sie haben zuletzt und am besten erkannt, was hinter den bombastischen Redensarten und den einander widersprechenden Parolen in Wirklichkeit steckt.

Die 2.600.000 Stimmen, die die Kommunisten diesmal noch erhielten, kommen zum guten Teil aus jenen Kreisen der „revolutionären Organisierten“, mit denen die K.P.D. mit Vorliebe operiert. Das ist keine überzeugte organisierte Anhängerzahl, sondern Treibholz, das von jeder Welle erfasst und willens hin und her geworfen wird. Wie es uns gelungen ist, die erlösende Masse der gewerkschaftlich organisierten für die Sozialdemokratie zu gewinnen, so muß es uns auch gelingen, dieses kommunistische Treibholz wieder den Gewerkschaften zuzuführen.

Der nunmehr abgeschlossene Wahlkampf hat uns aber auch noch andere verheißungsvolle Lehren gegeben. Er hat uns nicht nur die Macht der Organisationen aufgezeigt, sondern auch die Macht der Presse. Hier bleibt für unsere Gewerkschaften, insbesondere für unsere in den Gewerkschaften tätigen Genossen, noch viel zu tun übrig. Wenn wir im Reich durchweg ausgezeichnete Fortschritte gemacht haben, so danken wir das nicht zum wenigsten dem Einfluss unserer Parteipresse. Aber auch die reaktionären Parteien haben sich nur deshalb so gut halten können, weil die Schwärzerei heute 90 Prozent der bürgerlichen Presse in ihrer Hand hat. Dilemme gewaltigen Einflusses der Presse danken es Deutschnationale und Volksparteier, wenn sie bei den letzten Wahlen sogar noch an Stimmen gewinnen konnten.

Hier müssen unsere Genossen in den Gewerkschaften einsehen. Es muß wieder allen Gewerkschaftsmitgliedern zur moralischen Pflicht gemacht werden, ein Arbeiterblatt zu lesen und politisch organisiert zu sein. Unsere politische Organisation muß mit der gewerkschaftlichen gleichen Schritt halten. Die sieben Millionen freiergewerkschaftlich organisierten Arbeiter müssen wieder der sozialdemokratischen Presse werden! Es ist gut und notwendig, daß die Gewerkschaftspresse die Mitglieder der Gewerkschaften auf ihre politischen Pflichten hinweist. Das genügt jedoch nicht. Die Arbeiterklasse muß sich klar darüber sein, daß die Generalanzeigerpresse, wenn sie sich auch gewöhnlich mit dem Schein der Parteitätigkeit umhüllt — und gerade die Scheinpartei Presse ist deswegen die gefährlichste —, daß diese Presse immer im Dienste des Unternehmertums steht. Der Erfolg, den wir bei den Reichstagswahlen errungen haben, muß aus diesem Grund ein Ansporn sein, die Organisation der Sozialdemokratie auszubauen und dafür zu sorgen, daß in Breslau die „Volkswacht“ in allen Arbeiterfamilien gelesen wird.

Vom Lebensmittelmarkt.

Viele Lebensmittelpreise ziehen in Anbetracht des nahenden Weihnachtsfestes ganz erheblich an. Vorwiegend sind es diejenigen Artikel, die für dieses Fest so gern begehrt werden. Fleisch, Butter und Äpfel tun sich darin ganz besonders hervor. Die Butterpreise kletterten erheblich in die Höhe, so daß nun die besten, dänische Ware wieder 2,60 bis 2,80 Mark kostet; schlesische Maiferkbutter wird zu 2,30 bis 2,50 Mark verkauft und Landbutter zu 1,90 bis 2,10 Mark das Pfund. Die Fett- und Margarinepreise bleiben die der Vormoche. Mit diesen, wie auch mit allen sonstigen Artikeln, kann man sich im Konsumverein „Vorwärts“ in erstklassiger Qualität eindecken. Dies gilt auch besonders für das Weizenmehl zur Kuchenbäckerei und die Kuchenzusätze.

Teurer wurden fast alle Fleischsorten, insbesondere die besten Stücke vom Schwein; aber auch gutes Rindfleisch muß man höher bezahlen, als in der Vormoche. Das Pfund Rindfleisch kostet 1,20 bis 1,60 Mark, Sammelfleisch 0,90 bis 1,20 Mark. Salschik kann man noch mit 60 Pf. kaufen und Salschik mit 50 Pf. das Pfund. Auch allerlei eingekochtes Fleisch in Büchsen kann man kaufen, das sich, da es meistens Fleisch ist, billiger stellt, als frisches.

Reichlich und vielfältig ist der Wild- und Geflügelmarkt besetzt. Wichtige Sorten, das Pfund von 1,20 bis 1,50 Mark, reichliche Waisgänse, das Pfund zu 1,50 Mark, sowie schlesische Bratgänse zum Pfundpreise von 60 Pf. bis 1,20 Mark wollen getarnt sein. Daneben gibt es an Gänzlich Puten, Hühner, Kapuzen und Pouleten

und an Wild Reh- und Hirschfleisch, das Pfund von 60 Pf. an; die besseren Stücke, wie Rücken, Keulen und Blätter kosten 1 Mark bis 1,90 Mark das Pfund. Wilde Kaninchen kosten 1,50 bis 2,50 Mark das Stück und fettes Ziegenfleisch 60 bis 80 Pf. das Pfund. Hasen werden in großen Mengen angeboten, und ganz oder geteilt verkauft. Tiere im Fell werden zum Pfundpreise von 1 Mark und 1,05 Mark angeboten, ein Rücken oder zwei Keulen zu 2,50 bis 3 Mark und Läufe zu 60 Pf. das Stück.

Die Fischgeschäfte hatten wiederum außerordentlich große Mengen Fischische zum Verkauf. Da sie nicht so schnell Absatz finden, müssen viele geflogen werden. Als geflogene Ware werden sie wohl billiger verkauft, doch sind die Preise trotzdem noch sehr hoch. Das Pfund geschlagene Karpfen kostet 1,50 Mark, im lebendem Zustand 1,80 Mark und mehr. Kleine Hechte bis zu einem Pfund wurden für 1,35 Mark das Pfund verkauft. Lebende Röhre kosten 1,20 Mark und lebende Schlei 2,20 Mark das Pfund. Der billigste Seefisch war in dieser Woche der Dorsch zu 10 Pf. das Pfund. Goldbarsch kostete 35 Pf., Schellfisch mit Kopf 40 Pf., Seelachs 55 Pf. und Kaviar im Schnitt 60 Pf. das Pfund. Sprotten wurden im Übermaß zu 13 Pf. das Viertel angeboten, während Räucherlachs zu 1,20 Mark das Pfund kostete.

Auf dem Gemüsemarkt sind die Preise dieselben, wie in der Vormoche. Neben den anderen Sorten wurde schöner zarter Blumenkohl angeboten. Einen Hauptplatz nehmen nun auch die Wurzelgewächse ein, die zu den Feiertagen zu den Mahlzeiten benötigt werden. Da sind unter anderem Sellerie, das Pfund zu 35 bis 40 Pf., Porree zu 50 Pf. und Pastinak zu 30 Pf. je Pfund. Das Pfund Zwiebeln kostet 20 Pf. und Knoblauch 60 Pf. In dem Maße wie die Preispreise steigen, werden die Apfelsinen billiger. Besonders der Strassenhandel bietet recht gute Apfelsinen schon 10 Stück für eine Mark und noch billiger. Das Pfund Wassmelone wird für 60 bis 80 Pf., Hafelmilch für 1 Mark bis 1,20 Mark angeboten.

Das Reptil.

Du, Leser der bürgerlichen Presse, fütterst und nährst das Reptil, das deinen Geist vergiftet, deinen Blick trübt.

Du bist mitschuldig, wenn es in ungebrochener Kraft die öffentliche Meinung verkehrt.

Wirf den Schödling aus deiner Wohnung!

Du brauchst bessere Nahrung. Die sozialdemokratische Presse verkraftet sie dir. Deshalb lies die „Volkswacht“!

Stadtverordnete und Stadträte.

Dienstag, abends 8 Uhr, Fraktionsitzung im Gewerkschaftshaus. Volljähriges Erscheinen ist erforderlich.

Der „Generalanzeiger“ heult

in seiner Sonntagnummer, weiß der arbeiters- und republikfeindliche Bürgerblock an der Haltung des Zentrums zu scheitern drohe. Ganz kategorisch wird das Zentrum von dem Klanteblock wie folgt angefaßt:

„An einen Linksbund bezw. an der Großen Koalition wird sich die Deutsche Volkspartei zweifellos nicht wieder beteiligen. Ein Linksbund ohne die Deutsche Volkspartei wird aber selbst, wenn ein Teil der Wirtschaftspartei an einer solchen Koalition teilnehmen würde, keine Mehrheit im Reichstage gewinnen. Es muß angefaßt dieser Situation vom Zentrum, das immer wieder betont, daß es im vaterländischen Interesse Parteimeinungen zurückstellen wird, verlangt werden, daß es der im Gange befindlichen Entwicklung zu einer großen bürgerlichen Regierung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten in den Weg legt.“

Und weiter wird gesagt: „Es kann hinzugefügt werden, daß diese überzogene Entwicklung in volksparteilichen Kreisen eine tiefgehende Verstimmung hervorgerufen hat, da man gegenwärtig keine andere Möglichkeit als die der durch das Zentrum in Frage gestellte Rechtsregierung erblickt. Es würde andernfalls zu allerlei neuen Oppositionsgruppierungen kommen, aber nicht zur Bildung einer ausreichenden Regierungsgruppe. Insbesondere ist die Deutsche Volkspartei nicht gewillt, ihre bisherigen Pläne ohne Widerstand preiszugeben, und würde sich vermutlich anderen Kombinationen gegenüber ablehnend verhalten. Man sieht infolgedessen der weiteren Entwicklung der Dinge in Berliner politischen Kreisen mit ziemlich ernsten Sorgen entgegen.“

Den Arbeitern kann es nur recht sein, wenn bei den Hintermännern der Generalanzeigerpresse „Reizgebende Verstimmung“ und „ziemlich ernste Sorgen“ herrschen. Am besten werden diese Sorgen noch vermehrt, wenn alle Arbeiter, die ihn noch haben, den ganzen Generalanzeiger zur Stube hinausjagen. Hoffentlich nimmt man sich in allen Gewerkschaften und sonstigen Arbeitervereinen dieser wichtigen Aufgabe kräftig an!

Die Ziehung der Wertlotterie

hat am gestrigen Sonntag im Breslauer Gewerkschaftshaus stattgefunden. Die Veröffentlichung der Gewinnliste kann nicht vor dem 17. Dezember erfolgen. Die ersten fünf Gewinne entfielen auf nachstehende Nummern:

- 1. Hauptgewinn: eine Wohnungseinrichtung. Nr. 21521,
2. Hauptgewinn: ein Motorrad. Nr. 1293,
3. Hauptgewinn: eine Nähmaschine. Nr. 6289,
4. Hauptgewinn: ein Damen-Fahrrad. Nr. 23658,
5. Hauptgewinn: ein Herren-Fahrrad. Nr. 19301.

Abholung der Gewinne vom Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, 2. Etage, Zimmer 36, vormittags von 9-1 Uhr und nachmittags von 4-7 Uhr.

Reichsarchiv Zweigstelle Breslau.

Wegen bevorstehender Auflösung der Reichsarchiv-Zweigstelle Breslau sind die Archivanglisten und Kriegskammrollen der ehemaligen Angehörigen der Truppenteile des alten Heeres aus dem Bereich des früheren 5., 6. und 13. Armeekorps, sowie die Ranglisten und Stammtrollen ehemaliger Angehöriger der im Grenzgebiet Schloßen eingegliederten Freiwilligen- und Reichswehr-Formationen am 1. Dezember dieses Jahres an das Zentral-Nachwiesamt für Kriegsverluste und Kriegsergräber in Spandau, Schmidt-Knobelsdorffstraße, überführt worden.

Die Aufnahmestelle in diesen Orten ist bei der Reichsarchiv-Zweigstelle Breslau mit dem 30. November dieses Jahres eingestrichelt. Anträge wegen Ausfertigung von Bescheinigungen über die Militärdienstzeit usw. sind fortan an das obengenannte Amt in Spandau zu richten.

Die Brieger Gänse sind da!

Die Oder treibt Eis. In weisbereiten Schollen schimmert es flomabwärts, das allbekannte Bild der „Brieger Gänse“. Sie kommen diesmal etwas später, aber noch zeitig genug, vor Weihnachten Leider kann man sie nicht braten

In der Generalversammlung des Breslauer Osteuropa-Instituts

erstattete Professor Dr. Schott den Geschäftsbericht, der eine starke Einschränkung der wissenschaftlichen Arbeiten durch die Inflationszeit feststellen mußte. Gefördert wurden vor allem Zusammenstellungen osteuropäischer Rechts. Die Kosten der Institutsstätigkeit bedeu zu einem erheblichen Teil der preussische Staat, die beiden schlesischen Provinzen und die Stadt Breslau, den Rest freiwillige Beiträge aus Handel und Industrie. Zu Vorsitzenden des Verwaltungsrates wurden gewählt Bankdirektor Dr. Theusner (Schlesischer Bankverein), Stadtrat Preßler und Generaldirektor Nemes (in Firma Giesches Erben), zu Mitgliedern des Institutsvorstandes Geheimrat Millau, Berlin und die Breslauer Professorenschaft Schott, Hesse, Heinel, Prof. Friedrichsen und Handelsrichter Samburger. In der Aussprache wurde der berechnete Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Arbeiten des Osteuropa-Instituts mehr auf die näherliegenden Oststaaten zu konzentrieren und nicht nur auf Rußland.

Professor Schott versprach Entgegenkommen und teilte mit, daß unter anderem eine Kompilation polnischen Rechtes und ein umfangreiches Werk über die obersteleische Frage in Vorbereitung sind. Ein Institut für polnische Sprache werde angefaßt werden. (Von den angefaßten Instituten stammen vier aus ein und derselben baltischen Familie.) Ein mehr auf Unterhaltung als auf wissenschaftliche Beziehung ausgebaute Vortrag eines Prof. Ham aus Trakai beschloß die Versammlung.

Arbeitende Jugend und Eltern.

Die diesjährige Weihnachtsfeier der sozialistischen Arbeiter-Jugend Breslaus findet Mittwoch, den 17. und Donnerstag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße 17, statt.

Weihnachten, das Fest der Liebe, so wird jetzt in allen Kirchen verkündet. Für uns ist Weihnachten aber auch ein Fest des Kampfes. Wie die Sonne ihren Lauf verleiht und von Tag zu Tag länger zu scheitern beginnt, so ist auch Weihnachten für uns der Tag, wo wir uns zu neuem Kampfe sammeln. Deshalb heißt unsere Feier unsere Weihnachts-Weihnachts- und Kampffest der Negitationen von Brüder, Wilmann, Licht, ein Sonnenwendspiel von S. Claudius und die Versammlungsgene aus der „Wandlung“ von Ernst Toller, sollen das Programm aus.

Eltern und proletarische Jugend! Kommt zu eurer Feiertunde! Wir haben den Eintrittspreis äußerst niedrig gehalten. Er beträgt für Erwachsene 40 Pf. und Jugendliche 20 Pf. Die Karten sind bei allen Fernboten und im Zimmer 25 des Gewerkschaftshaus zu haben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Banner 9. Donnerstag, den 18. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Baudach, Frankfurter Straße 117/19.

Arbeiterhelferfreunde!

Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, Helferbesprechung im S. A. S.-Sekretariat.

Gruppe Scheitig! Die Jungens treffen sich heute um 5 Uhr am Brausebad mit dem Bastelzeug. Die Mädels kommen an den bestimmten Tagen.

* Die Gebühren für das Verfahren nach dem Grundbuchverzeichnisse sind in einer staatlichen Sondergebührenordnung vom 15. November d. Js. neu festgesetzt worden. Die Gebührenordnung ist im Breslauer Gemeindeblatt veröffentlicht.

* Die städtischen Speisehäuser an der Weißberger- und der Mühlstraße werden vom 2. Januar 1925 an bis 3 1/2 Uhr abends ununterbrochen geöffnet sein. Es wird damit einem Wünsche aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen entsprochen, da die vielfach bestehende durchgehende Arbeitszeit es den Angehörigen dieser Berufsstände nicht möglich macht, die Speisehäuser vor etwa 5 Uhr nachmittags aufzusuchen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß in dem Speisehaus an der Weißbergerstraße seit einiger Zeit ein Essen, bestehend aus Gemüse, auch schon für 10 Pfg. abgegeben wird.

* Zollabfertigung der Reisenden im Zug. Die polnische Zollschau der mit durchgehenden Schnellzügen nach und von Polen fahrenden Reisenden und ihres Handgeräts findet, wie die Eisenbahndirektion bekannt gibt, von jetzt ab nicht mehr in den Grenzschleusenräumen, sondern im Zuge statt. Ein Verlassen des Zuges und Umräumen des Gepäcks ist in diesem Falle nicht mehr erforderlich. Das mit Gepäcklein aufzugehene Reisegepäck unterliegt dagegen wie bisher der polnischen Zollschau im Zolldienststrahl. In den dem Durchgangszug nach und von Ostpreußen dienenden geschlossenen und halbgeschlossenen Zügen durch den polnischen Korridor unterliegen die Reisenden mit ihrem Hand- und Reisegepäck, wie bisher keiner polnischen Zollabfertigung.

- * Stadttheater. Montag „La Traviata“, Dienstag: „Aida“.
* Volkstheater. Montag: „Mutter Schaff“, Dienstag: dasselbe.
* Thalia-Theater. Montag: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Dienstag: dasselbe.
* Schauspielhaus. Montag: „Gräfin Mariza“, Dienstag: dasselbe.

Letzte Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur (heut, Max., Min.), Wind, Niederlag, Wetter. Rows include Krieten, Schneelage, Neißergerbaude, Schretberghau, Gänberg, Gösch, Beuthen, Reinerz.

Das morgige Wetter.

(Vorherige der Wetterwarte Krieten bei Redaktionschluss.) Der Höhepunkt der Frostperiode ist überschritten. In Schloßen trat sogar infolge von Nebelwirkung übernormale Erwärmung ein. Störungen, die von Westen kommen, werden uns zwar noch nicht direkt beeinflussen, sondern werden uns zunächst zunehmende Bewölkung bringen. Ausichten: zunehmende Bewölkung, etwas milder, aber noch nachts Frost.

Wohlwollen-Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich für Sänger, Sportleute, Kausler

Die Werksamkeit-Ausstellung scheidet und italienischer Künstler, veranstaltet von der Kunstgilde Breslau und dem Bund Deutscher Gewerkschaften, Landesgruppe Schlesien, ist mit Plakaten, Kritzeln, Interamentenwürfen, Ex libris usw. sehr reich besetzt worden; die großen italienischen Plakatkünstler sind durch sehr gute Arbeiten vertreten.

Verloren wurden von einem Mädchen 40 Stück 10-Pfennig- und 40 Stück 5-Pfennig-Wohlhabersmarken der „Deutschen Reichsbank“ am 11. Dezember, nachmittags gegen 4 1/2 Uhr in der Schindlerstraße oder am Unterstadtplatz. Der Finder wird gebeten, sie im Büro des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Schutzbünde 59/60 oder in der Redaktion der Zeitung abzugeben.

Der Zirkus Wals als Weihnachtsmann. Just als Weihnachtsmann zieht der Zirkus Wals nach zweijähriger Abwesenheit in sein altes Stammquartier am Waisenplatz in Breslau ein, das zur Feier des Tages in prächtigem neuem Weihnachtskleide erstrahlt. Wie es sich für einen Weihnachtsmann ziemt, der so lange nichts von sich hören ließ, bringt der Zirkus Wals eine Fülle richtiger Gaben mit für die Großen und die Kleinen, das sie lachen und nicht weinen. Reiterstücke und lustige Pieretten, Freiheitsdramen und Balancakünste. Mit das nicht der weitberühmte dänische Meistertrickner Enrico Albert, ist das nicht die temperamentvolle Reiterin Arigoni, ist das nicht das harmlose Wunder Elton, die aus des Weihnachtsmannes bunter Tasche herauskommen und die Breslauer grüßen? Ein andaluskisches Elterntänzerpaar mit echten spanischen Kampanellen unter Führung eines echten, heißblütigen Torero erstreckt ferner auf dem weiten Rund der Manege, die zum Weihnachtsfest wird, auf dem die seltensten Merkwürdigkeiten, die ein moderner Weltkabinettzirkus seinem Publikum nur zu befehlen vermag, in bunter Abwechslung folgen vorzuführen, während oben in der Luft unter der Zirkuskuppel ein Antoren vom Start fliegt, das die Zuschauer ganz in seinen Bann zieht und ein Kanarienvogel Gesellen lehrt.

Gerichtliches.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Schach-Schäfer.

Ein gefährlicher Briefstahler und Schach-Schäfer hatte sich in diesem Jahr in der Person des Kaufmanns Josef Schmidt aus Breslau vor dem großen Schöffengericht zu verantworten. Schmidt hatte im Frühjahr dieses Jahres Briefstahler mit einem Nachschlüssel geöffnet und dann Briefstahler, oder solche Briefe, die schon von außen als Schachbriefe kennbar waren, an sich genommen und durch Fälschungen dem Schmidt gemacht. Um besser zu seinem Ziele zu gelangen, hatte er sich einen Firmenstempel antzertigen lassen, um diesen dann an der gewünschten Stelle aufzubringen. Mit der Abhebung des Geldes beauftragte er seine Frau, in einem Hause auch einen Dienstmann. Die Fälschungen waren so geschickt ausgeführt, daß sie die Beamten nicht bemerkten, sondern anstandslos das Geld auszahlten. Insgesamt sind durch sieben Briefstahlerungen dem Schmidt etwa 5000 Mark in die Hände gefallen. In zwei Fällen blieb es beim Versuch, so auch bei einem Schach, mit dem das Ehepaar Schmidt nach Berlin gefahren war, um das Geld dort abzugeben. Der Dieb hatte hier einen Schein über 4.500 Mark emittiert, woraus er jedoch 450 Mark machte. Bei der Berliner Bank war aber in dieser Höhe keine Deckung vorhanden, jedoch Schmidt abzuweisen werden mußte. Die Bankbeamten, die die Beträge unberücksichtigt wies ausgezahlt haben, wurden ersatzpflichtig gemacht, so daß diese durch den Betrüger besonders geschädigt wurden. Nur durch einen Trick gelang es, das Beträgers habhaft zu werden. Man legte beim Postbeamten ein fingiertes Konto an und bald kam auch Schmidt mit einer gezeichneten Nummer an und wurde am 24. Juni festgenommen. Während der Mann im wesentlichen geländig war, tritt Frau Schmidt alles ab. Das Gericht erkannte gegen den Ehepaar Schmidt, der schon wegen Eigentumsvergehens verurteilt ist, wegen Diebstahls in sieben Fällen in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und Betruges und wegen 2 Fällen verurteilten Betruges auf fünf Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust. Frau Schmidt erhielt wegen Mittäterschaft ein Jahr Gefängnis. Da sie unter dem Einfluß ihres Mannes gehandelt hat, soll ihr eventuell eine Bewährungsstrafe bewilligt werden.

Sein Kind schwer mißhandelt.

Der Kohlenarbeiter Winter war im April dieses Jahres Witwer geworden. Seit dieser Zeit hatte es der zehnjährige Junge sehr schlecht. Oft sah ihn die Hausbewohner mit verschmolzenem Gesicht und blutunterlaufenen Striemen. Schließlich wurde die Polizei benachrichtigt und Winter wegen grausamer Kindesmißhandlung vor den Richter gestellt. Dieser verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaften gegen den falschen Index

Keine Berechnungsvorschläge.

Die Spitzenverbände aller Gewerkschaftsrichtungen haben an das Reichsamt für Statistik ein Schreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „Die Gewerkschaften lehnen den bestehenden Index (Lebenshaltungsindeks) ab. Sie legen dem Reichsamt nahe, einen Index aufzustellen, der die Bewegung der Preissumme für eine friedensmäßige Lebenshaltung annähernd richtig wiedergibt und auch darum den Stand der Teuerung für einen solchen vorkriegszeitlichen Verbrauch im Verhältnis zur Kriegszeit in v. S. Sätzen richtig angibt.“

Es schlugen vor, bei der Bildung dieser neuen Indexgrößen wie folgt zu verfahren: Zunächst wäre festzustellen, in welchem Verhältnis die Gruppen der Ernährung, der Heizung, Wohnung und Beleuchtung der Bekleidung und des sonstigen, insbesondere des kulturellen Bedarfs bei einem normalen Kriegsbudget zueinander stehen. Danach wäre innerhalb der Gruppe der Ernährung eine Zusammenstellung von Nahrungsmitteln vorzunehmen, die in Mischung, Qualität und Menge etwa diesem friedensmäßigen Budget entspricht. Es dürfen aber keine Nahrungsmittel ausgeschlossen werden, deren vielleicht andersartige Preisbewegung im Rahmen des Gesamtbudgets einen erheblichen Einfluß haben könnten. Eine solche Zusammenstellung kann in Anlehnung an die Erhebung von Haushaltsrechnungen in Friedenszeiten vorgenommen werden.

Damit der Kulturbedarf im Rahmen des der Indexgrößen zugrunde liegenden Gesamtbudgets nicht zu klein wird, schlugen wir vor, daß für die Gruppe dieser sonstigen Ausgaben eine besondere Gewichtung vorgenommen wird.

Wichtig muß bei der künftigen Feststellung des Index für die Wohnungskosten verfahren werden. Es steht fest, daß ein sehr großer Teil der Bevölkerung eine noch höhere als die gesetzliche Miete bezahlen muß. Diese hohen Mietpreise müssen unbedingt künftig im Index berücksichtigt werden. Wir schlagen daher auch hier die Methode einer Gewichtung vor. Es muß auch unbedingt zu der Miete, die an den Hauswirt zu zahlen ist, ein etwa durch Sachverständige abgemessener Prozentsatz hinzugerechnet werden für Instandhaltungskosten usw. Bewegt sich nun der gesetzliche Mietpreis, so sind diese prozentualen Zuschläge natürlich immer wieder auf den neuen Preis solange anzupassen, als die oben angegebenen Zuschlagssätze weiter bestehen.

Die Gewerkschaften sind der Auffassung, daß die Teile des Lohnes und Gehaltes, die von dem Arbeitnehmer als Einkommensteuer und Sozialbeiträge ausgegeben werden, ebenso Teile der Lebenshaltung sind wie die in den Warenpreisen erscheinenden indirekten Steuern usw. Deswegen halten die gewerkschaftlichen Spitzenverbände die weitere Nichtberücksichtigung jener Ausgaben bei amtlichen Indexberechnungen für unerträglich.

Kongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei.

Prag, 10. Dezember. Das junge Staatsgebilde, die Tschechoslowakische Republik enthält im nordwestlichen Teile Millionen Deutscher. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten dieses industriereichen Gebietes sind vom Deutschen Gewerkschaftsbund der Tschechoslowakei zusammengeschlossen. Vom 6. bis 10. Dezember tagte zu Karlsbad sein zweites ordentliches Kongress. Nach dem Geschäftsbericht umfaßte er am Jahresabschluss 1923 in Böhmen, Mähren, Schlesien 25 Verbände mit 217 148 Mitgliedern. Dem Bunde sind angeschlossen alle Angestellten- und Beamtenverbände. Er ist verhältnismäßig ebenso stark wie der Tschechoslowakische Gewerkschaftsbund. Zwischen beiden Bänden besteht freundschaftliches Einverständnis, das jedoch wegen der Sprachunterschiede — die Tschechen verstehen wenig deutsch, die Deutschen noch weniger tschechisch — bis jetzt zu keiner formalen Vereinigung führen konnte.

Der Kongress befaßte sich mit dem allgemeinen Geschäftsbericht, der Wirtschaftslage in der Tschechoslowakei, dem gewerkschaftlichen Bildungsweisen, der Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsvermittlung, der Sozialpolitik, dem Arbeiter- und Angestelltenrecht.

In den vier Jahren von 1920 bis 1923, über die sich der Geschäftsbericht erstreckte, haben 491 Streiks mit 111 024 Beteiligten, 68 Aussperrungen mit 70 248 Beteiligten und 4892 Lohnbewegungen ohne Arbeitslosenstellung stattgefunden. Im Jahre 1923 wurden 663 Tarifverträge abgeschlossen, die sich auf 288 688 Arbeitnehmer erstrecken. Der Tarifvertrag hat sich gegen den Widerstand des Unternehmertums allgemein durchgesetzt.

Die Fachblätter der dem Bund angehörenden Verbände, 25 an der Zahl, hatten am Jahresabschluss 1923 eine Gesamtauflage von 229 317. Das Bundesorgan, die „Gewerkschaftliche Rundschau“, hat unter der Auflage von 4200; sie ist vorwiegend nur für die Vertrauensleute bestimmt.

Die Wirtschaftslage der Tschechoslowakischen Republik ist keine glänzende. Ihre Gesamtproduktion ist von 1919 bis 1923 von 12 Millionen auf 8 Millionen Meterzentner gesunken. Die Kohlenproduktion ging von 770 auf 280 Millionen Meterzentner zurück. Statt 100 Glasbläser im Jahre 1919 waren im Jahre 1923 nur 20 Glasbläser in Betrieb. Die Textilindustrie ist auf 47 Prozent ihres Umfanges der Vorkriegszeit zusammengeschrumpft. Wert werden jedoch die Holz- und Holzwaren- und Holzwaren-Industrie gefördert und gefördert. Die Holzwaren-Industrie wird in beängstigender Weise an.

Der Kongress forderte in einer längeren Entschließung, daß mit aller Eile unter möglichster Handlung der Arbeiter, die den Bedürfnissen der Wirtschaft des eigenen Landes entsprechen, abgeschlossen und alle finanziellen Maßnahmen getroffen werden, um die ungehinderte und vollkommene Einfuhr von Lebensmitteln und notwendigen Bedarfsartikeln sicherzustellen. Die Warenzufuhr zu erleichtern.

Die Arbeitslosenfürsorge erfolgt nach einem am 1. April 1925 in Kraft tretenden Gesetz in Form des Generalsystems. Das heißt, der Staat zahlt an die Gewerkschaften Zuschüsse zum Zweck der Arbeitslosenunterstützung. Der Kongress stellte sich grundsätzlich nach wie vor auf den Standpunkt, daß eine zweckdienliche Arbeitslosenfürsorge nur auf der staatlichen Unterstützung beruhen kann. Da aber im Tschechoslowakischen Parlament das erwähnte Gesetz zur Annahme gelangte, stellte der Kongress eine Reihe Forderungen an die Regierung, um den Arbeitslosen wenigstens das Leben zu ermöglichen.

Den gewerkschaftlichen Bildungsfragen widmete der Kongress einen verhältnismäßig breiten Zeitraum. Nicht über das Grundnützliche, wohl aber über die Art der Aufbringung der Mittel für Bildungszwecke waren Meinungsverschiedenheiten vorhanden; sie wurden ausgeglichen.

Der Kongress war durch den Druck des Unternehmertums und nach den jahrelangen Kämpfen gegen die Zerstückelung der Kommunisten vom Geiste der Eintracht und Geschlossenheit befeuert. Die Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Eine kommunistische Zelle in den deutschen Gewerkschaften der Tschechoslowakei ist es nicht mehr. In einer allgemeinen, einstimmig angenommenen Entschließung erklärte der Kongress seine vollste Uebereinstimmung mit dem Bundesvorstand. Er billigte die angewendeten Maßnahmen im Kampfe um die Geschlossenheit der gewerkschaftlichen Verbände und rümpfte „Schabbes“ des Unternehmertums zu, die rechtzeitig und mit der nötigen Entschiedenheit gegen die bolschewistischen Eingriffe in das Eigenleben der freien Gewerkschaften unternommen wurden.“

Schiedsgericht für den Ruhrbergbau.

Der am Mittwoch in Essen gefällte neue Schiedsgericht über die Lohnregelung im Ruhrbergbau hat, wie vorauszusagen war, bei beiden Parteien keine Befriedigung ausgelöst. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß beide Teile den Schiedsgericht ablehnen werden. Die Entschieden der Bergarbeiter, für die der Schiedsgericht sogar noch eine kleine Verschlechterung gemacht hat, wird im Rahmen der Verhandlungen der Reichsminister des Bergarbeiterverbandes fallen, die am Sonnabend und Sonntag in Berlin stattfinden.

Der Vorstoß der Beamten.

Morgen Dienstag, den 16. Dezember, werden die Spitzenorganisationen der Beamten zusammenzutreten, damit bereits in der nächsten Zeit die Forderungen der Beamtenchaft an den neuen Reichstag in möglichst einheitlicher Front zur Geltung gebracht werden können.

Die durch die Auflösung des Reichstags erledigten früheren Anträge über Arbeitszeit, Urlaub usw. und die neuen Anträge werden in Form von Denkschriften an den Reichstag gehen. Die Hauptforderungen der Beamten liegen auf dem Gebiete des Beamtenabbaus und dem der Beamtenbesetzung. Mit beiderem Nachdruck wird die Forderung auf baldige Beförderungsförderung erhoben werden. Der Ausgleich in den Ungerechtigkeiten des bisherigen Beförderungssystems muß nach der Auflösung der Beamtenchaft eine der ersten Aufgaben des neuen Reichstags sein. Das Gehalt der unteren und mittleren Beamten muß verbessert und die Spanne zwischen den Gehältern der unteren und oberen Beamten wieder auf das frühere Verhältnis (Gruppe 3 : Gruppe 8 wie 1 : 4) gebracht werden.

Die Beamtenorganisationen sind schon deswegen gesonnen, frühzeitig dem neuen Reichstag zu versetzen zu geben, daß die Beförderungssystems schleunigst in Angriff genommen werden muß, weil aus allen Teilen des Reiches neue Klagen der unteren und mittleren Beamtenchaft kommen. Sie erklärt die Nachschubgrößen für die Beschaffung eines kleinen Wintervorrats nötig notwendig werden, und die Gehälter werden unmöglich über die Weihnachtszeit hinaus. Es müßte deshalb entweder in Form von Vorauszahlung des Lohnanteils oder in Form einer Wirtschaftshilfe Rat geschaffen werden.

Ob die Beamten mit ihren Forderungen im neuen Reichstag mehr Glück haben werden als im alten? Der alte Reichstag, der schon im Schatten des Bürgerblocks stand, hat am 23. Juli die Forderungen auf Neuregelung der Beamtenbesetzung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Was soll nun erst werden, wenn der wirkliche Bürgerblock kommt?

Kündigung der Arbeitslosen im Textilverweb.

Die Arbeitslosen- und Kurzarbeiterentscheidung für November 1924 im Bereiche des Deutschen Textilarbeiterverbandes ergab 15 588 Vollerwerbslose gegenüber 20 093 im Vormonat. Die Zahl der Kurzarbeiter betrug im November 30 823 gegenüber 40 000. Die Arbeitslosigkeit hat sich somit von 6,4 auf 5,2 vom Hundert vermindert und die Kurzarbeit von 21,0 auf 15,7 vom Hundert.

Die Geschäftslage in der Textilindustrie zeigt seit einigen Monaten Auftrieb und Besserung. Von den Baumwollspinnereien wird berichtet, daß sie zum Teil bis ins Frühjahr hinein ihre Produktion ausverkauft haben. In den übrigen Sparten der Textilindustrie ist der Geschäftsgang ebenfalls verhältnismäßig günstig.

Samuel Gompers Tod bestätigt.

Der amerikanische Gewerkschaftsführer, dessen Tod kürzlich demontiert wurde, ist an den Folgen seines Schlaganfalls am 1. Tag später wirklich gestorben. Wir haben seine Beerdigung bereits freitags gemeldet.

Aus Schlesien.

Mit Gummihüpfeln zu Tode geprügelt.

Die folgenschwere Missetat in der kleinen, am Rufe des Jobbens gelegenen Ortschaft Banitz, wobei ein Banitzener Einwohner von Stahlhelmlern erschlagen worden ist, beschäftigt nunmehr die Staatsanwaltschaft und den Untersuchungsrichter mit eingehenden Ermittlungen.

Der Getötete ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde, ein junger Banitzer, dem tumultuarische Reaktionen nachliegen, sondern ein verheirateter Mann und Familienvater, der im Orte das beide Gemeindegewerkschaften ausübt, wiewohl der 27 Jahre alte Banitzer Heinrich Bräuer, der ist von seinen Angehörigen.

In jämmerlicher Weise mit Gummihüpfeln zu Tode geprügelt worden. Die im Verlaufe einer Gerichtskommission vorgenommenen Obduktion der Leiche des Erschlagenen ergab, daß der ganze Körper des Bräuer über und über mit Gummihüpfeln bedeckt ist, die von den furchtbaren Knüppelstößen herabgefallen. Bräuer hatte an dem betreffenden Tage in Jobben Einkäufe erledigt, und war gegen 5 Uhr nach Banitz zurückgekehrt, wo er mit seinem Weibe und noch zwei anderen Bekannten noch einige Zeit an einem Stammtisch an der Dorfstraße plaudernd saßen. Er trat zu Fuß nach dem eingetragenen Wohnort des Bräuer über die Schutten geschritten. Währenddem kam eine Abteilung von Jobbener Stahlhelmlern, die sich zu einer Parade — einer anderen Stahlhelmlernübung nach einem Besuche bei den Eltern wollte, mit Gefolge durch den Ort marschierte. Die Stahlhelmler waren das Ziel verächtlicher Anspöckelungen junger Banitzer, die an anderen Grundstücken weilten, auch die energiegelassenen Einbürger einiger Gemeindegewerkschaften, die aus dem Orte nach dieser Zeit eine Aufhebung konstatieren und sich der „Kadaver“ zerbaut. Hierbei soll mit einem Stein nach den Stahlhelmlern geworfen worden sein. Als der davon Getroffene auf die Erde wurde, „Halt“ kommandiert, und sofort stürzten die Stahlhelmler auf die Gruppe der Banitzer zu, da sie annehmen, daß von dort her der Steinwurf gekommen sei. Es ist festzustellen, daß dieser Gruppe heraus den Stahlhelmlern zugeworfen worden ist, sollten doch ruhig sein. Aus den Reihen der Stahlhelmler kam mehrfach der Ruf:

„Schlagt sie tot!“

Und das war das Signal des gemeinsamen Angriffs der Banitzer, da dessen Freunde angefaßt der Uebermacht und der geschwungenen Gummihüpfel die Hand ergreifen und ihn allein küssen. Bräuer wurde sofort, schon von dem ersten Angreifer, in einem betäubenden Schlag mit einem Gummihüpfel über das Gesicht getroffen, daß er zurückerstarrte und sich er selbst nicht mehr bewegen konnte. Er wurde nun auch von hinten auf ihn eingeschlagen und jämmerlich zusammengeprügelt. Eine Zeitung hat von einem Nachbarhause aus gesehen, daß Bräuer auf Hände und Knie geht auf dem Boden lag und

eine große Anzahl von Angreifern fastrecht unermüdet auf ihn einwirkte.

Es darf überhaupt nichts mehr von Schmerzensrufen von ihm zu hören war. Der Nachbar, der ihn anfangs noch geschäftig beobachtet, war betäubt. Erst, als vom Führer der Stahlhelmler die Befehle „Achtung“ kommandiert wurde, ließen die Angreifer von Bräuer ab, traten wieder in Reihe und Lied und marschierten weiter. Bräuer lag mit furchtbaren Verletzungen am Boden. Er wurde in seine Wohnung überführt, aber dort nach qualvollen Leiden früh um 6 Uhr verstorben. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft beziehen sich gegenwärtig auf die Feststellung aller Personen, die an dem Mordanschlag der Jobbener Ortsgruppe des Stahlhelms teilgenommen haben.

Stankenstein. Der unvorsichtige Nikolaus. Bei einem Nikolausgange in Alt-Altstadt vor dem Ruchst Ruchst aus Anvorsichtigkeit ein 18-jähriges Mädchen so unglücklich an Kopf, daß es sich infolge einer schweren, dabei erhaltenen Verletzung sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Sagan. Eine Wette, wie sie nicht jeden Tag vorkommt, wurde vor einiger Zeit bei einem Schachspiel in der Umgebung von Sagan abgeschlossen. 4 Pfund Weißfleisch, 10 Glas Bier, eine halbes Pfund Pfefferwurst ohne Brot, einen Teller Fering in Gelee und 10 Glas Bier hatte sich ein guter Maßen verpflichtet, innerhalb einer Stunde in sich aufzunehmen, und er hat tatsächlich diese feste Leistung zum immer mehr wachsenden Entzauen der anderen mit dem größten Appetit in der kurzen Zeit von zwei Stunden fertig gebracht. — So ein Biest!

Gleiwitz. Eine Handels- und Verkehrtstörerei jagte hier am 12. Dezember. Sie sprach sich für eine Wiederherstellung der durch die deutsch-polnische Grenzschließung gestörten Eisenbahnverbindung aus und verlangt vor allem den Ausbau der Linien: Mikulitzsch — Bohnitz, Gleiwitz — Ratibor und Gleiwitz — Hindenburg — Buntzen. Außerdem trat sie für eine Beschleunigung der Arbeiten für die oberirdischen Großschiffahrtswege ein.

Pflegen Sie Ihre und Ihrer Kinder Zähne nur nach jährlüchlicher Vorschrift ohne schädliche Chemikalien, mit Dr. Bahrs Zahnpulver „Nr. 23“ Es ist zahnsteinlösend, löst Krankheitskeime u. erhöht zelllebens gesunde, scheineweisse Zähne in allen Apotheken und Drogerien.

Das Buch! Wenn Sie aus des Tages Einzelblätter herausheben will, der Leser leichter den Grund im Buch zu finden.

Boiswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5

Bereinstalender.

Verband der Steinarbeiter, Section der Steinmetzen. Mittwoch, den 17. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Berein für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilverein).
 Dienstag, den 16. Dezember
 abends 7 Uhr
 im „Gewerkschaftshaus“, großer Saal
General-Versammlung.
 Wichtige Angelegenheiten sind zu erledigen. Daher ist das Erscheinen aller Hauptparteinhaber notwendig. Inhabern von Nebenpartien steht die Galerie zu Verfügung.
 Der Vorstand.

Radio
 unser illust. Katalog, der auf Wunsch kostenlos überallhin versandt wird. Tägl. Dankeschreiben. Für jeden Funkfreund etwas. Fig. Großfabrikation!
Radio-Handel
 Breslau 2, Teichstr. 21

Der schöne Wochen-Abreißkalender der „Volkswacht“ für 1925
 kostet nur 50 Pfs.
 und ist zu beziehen durch jeden Kolporteur und die
Volkswacht-Buchhandl., Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

Bettfedern u. Daunen
 Inletts, Bettwäsche, Damenwäsche, Handtücher in guten Qualitäten empfiehlt zu billigen Preisen
E. Liebich, Bettfedern- und Wäschespezialgeschäft
 Neue Taschenstraße Nr. 1 a, I. Etage (Kein Laden.)

Unsterblich ist der Genius!
Best die Werke unseres Dichtersfürsten Goethe
 Nachstehend einige preiswerte Ausgaben der Volkswachtbuchhandlung, Neue Graupenstr. 5:
Goethes Werke 10 Bde., mit Einleit., in Halb., hat 29 nur 19 Mk. (10 Bde., in f. Goldbdr., hat 36 nur 23 Mk. (sequente Teilzahlung)
Goethe und sein Kreis in einem Prachtwerk erläutert und dargestellt in 631 Abbildungen (Illustrationen) Gesamtpreis nur 15 Mk.
Goethe, Gedanken und Weisheiten zusammengestellt aus seinen Schriften und Gesprächen. Gebundene Ausgabe mit Goldschnitt, hat 2 nur 1.50 Mk.
 Neue Einzelausgaben von Goethes „Faust“ (6 Mk.), „Hermann und Dorothea“ (2.80 Mk.), „Leiden des jungen Werther“ (4 Mk.), „Kleine Faust“ (3.60 Mk.), mit vielen jugendlichen wertvollen Bildern auf Kunstpapier, helles hochwertiges Papier in gebundenen Gesamteinbänden.
Billige Faust-Ausgaben
 Goethe: „Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit.“ Ein halbjähriger Band von ca. 500 Seiten, Seidenband. . . . nur 3 Mk.
 Goethes „Räuber“ mit 10 ganzseitigen bunten Bildern von Gendrich Künstlerelband. . . . nur 2.75 Mk.
 Goethe: Gedichte mit 147 Federzeichnungen, helles Papier, Künstlerelband Gesamteinband mit f. Goldschnitt hat 20 nur 5 Mk.
 Diese Bücher eignen sich sämtlich bestens zu wertvollen Geschenken bei jeder Gelegenheit!

Nähmaschinen
 empfiehl bei weitgehender Zahlungsvereinfachung
Alfred Schliesinger, Schmiedebücke 29a.

Arbeiter! Besten Euren Bedarf bei Euch nachlebenden Geschäftsinhabern!
Neu eingerichtet
 ist unser Geschäft in 10119
Herren-, Damen- und Kinderbekleidungsgegenständen
 aller Art in allen Preislagen.
Winter & Co.
 i. Fa.: Reichsverband, Paulstraße 20.

Zum Feste
 empfiehlt den guten
 Jam.-Rum-Perischnitt, per Liter 4.50
 Weinbrand-Perischnitt, per Liter 5.60
 Diverse Brände, per Flasche 3.50 u. 4.25
 ff. süßen Dessertwein, p. l. mit 1.80
 Alle Sort. Vitore, locu. in Gl., in der alten Destillation
J. M. Löwenstädt,
 Friedrich-Wilhelmstr. 33.

Seiden-Hüte
 Die große Mode von 6 - 12 Mk.
R. Glücksmann
 Karlsplatz 31

Ulster Anzüge
 billigst
Franz Blied
 Friedr.-Wilhelm-Str. 105

Sofort Geld!
Pfandleih-Institut
 Albrechtstraße 43, i.

Damenkleider
 375
 NUR Lohestr. 15.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inferenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Strickjacken
 Strickwesten
 Strickkostüme
 Damestrümpfe
 Herrensocken
 Große Auswahl!
 Teilzahlung gestattet.
 Weidenstr. 23, 24, LEtzg.

400 Mk. Monatsverdienst.
 Zuverlässige redegewandte Herren sucht
Stiller, Berlin
 Rollendorfsstraße 22 a.

Mädchen
 jeden Alters finden sofort Stellung bei bürgerlichen Besitzern durch den
Deutschen Bezirksarbeitsnachweis
 Gartenstraße 35, Zimmer 22
 Landwirtschaftliche Abteilung (weißl.).

Stand-Uhren
 Eiche mit prima Werk
 2 Jahre Garantie
 von 90.- Mk. an.

Moderne Wand-Uhren
 2 Jahre Garantie für guten Gang
 von 25.- Mk. an.

Wecker-Uhren
 mit 1 und 2 Glocken
 von 4.- Mk. an.

Kristallwaren
 noch zu sehr vorteilhaften Preisen.

Anton Berg
 (Inh.: Richard Kempe)
Uhrmacher u. Juweller
Gartenstr. 86
 (Nähe des Hauptbahnhofes).

Geschenk-artikel
 in Gold-, Silber-, Alpaka- und Double-Waren in großer Auswahl.

Silberne Herren-Armbanduhren
 mit Lederband, Ia Ausführung
 von 23.- Mk. an.

Tula-Armbanduhren
 mit Moiréband
 von 18.- Mk. an.

Tula-Armbanduhren
 mit Tula-Band
 von 27.- Mk. an.

Optik für den Weihnachtstisch
 Eine gut passende Brille oder Klemmer in Horn, Schildpatt, Double, Gold, eine moderne Lorgnette, ein schönes Opernglas, ein gediegener Feldstecher, Barometer, Thermometer, Reißzange.
 Größte Auswahl! Billigste Preise!
nur bei Richard Heinrich
 Augen-Optiker, Neue Schwelldorfer Straße 14, Ecke Gartenstraße.
 Fachmännische Bedienung!

Infolge Sturm sind Nordseelische etwas teurer, aber Sie erhalten in der
Nordsee
Ostseedorsch
 für nur 19 Pf. das Pfd.
Feinste Ostsee-Fettsprossen
 für nur 10 Pf. Viertelpfd.
Fett-Sprossen 51 Pf. in 1 Pfd.-Präsent-Kisten
 Bestellungen auf Weihnachtsskarpfen und Präsentkörbe werden schon jetzt zu festen Preisen angenommen
 Fernsprecher für alle 3 Geschäfte: Ohle 5290, 5291, 4223.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
 Jetzt bestellte Weihnachtsskarpfen werden zu genau vorgeschriebener Zeit frei Haus gesandt. Später ist dies nicht immer möglich.

Proletarier!
 Beseitigt die Hindernisse des Sprachbrankens! Lernet die Weltprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.
Druckerei Volkswacht
 fertigt moderne Drucksachen
 Breslau 2 Flurstraße 4 b

Klassiker, gute Romane und Geschenk-Ausgaben
 zu bekannten Vorzugspreisen empfiehlt
Buchhandlung Volkswacht
 Modernes Antiquariat
Breslau III, Neue Graupenstr. 5

Alsener Molkerei
 Inh.: H. Neugebauer
 Alsenerstraße 86 Tel. Ohle 7655

Silbermann & Co.
 Breslau, Ring 60 / Königsberg-Altk. Langgasse 23
 Spezial.: Backfisch- und Mädchen-Mittel.

Breslauer Wurstfabrik
 G. m. b. H.
 Messergasse 25 - Tel.: Ring 1788
 Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Alfons Gottwald
 Telefon Ring 1464 BRESLAU 13 Steinstraße
 Komplett Drahtzäune = Drahtgeflechte = Drahtwaren
 Ausführung sämtlicher Kunst- und Banschlossarbeiten

Brauerei-Ausschank Breslauer Haus
 Friedrich-Wilhelm-Str. 96
 Guter Mittag- und Abendstisch
 Wohlbekömmliche Biere
 Telefon: Ohle 7375 Albert-Pill Telefon: Ohle 7278

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik „Vindebona“
 Inh.: Arthur Eibenschütz Weiße Ohle 15 Tel.: O. 2224
 Billigster Einkauf für Wiederverkäufer